

Der Mystiker Bruder Klaus

Auszüge aus der Masterarbeit über Mystik, von Ursula Bründler

1. Was ist Mystik? Sehnsucht, Transzendenzerfahrung und Einsatz fürs Gemeinwohl

Die Sehnsucht des Menschen nach Gott, nach Erlösungszuständen bzw. nach Transzendenzerfahrung, die auch areligiös und säkular sein können, ist ein immerwährender Antrieb des Menschen. Diese Sehnsucht scheint universal zu sein, sich in allen Kulturen spiegelnd. Die Sehnsucht nach dem Eins-Sein und nach Transformation spiegeln sich auch in mystischen Lebenseinstellungen im Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus und Daoismus. Die Abkehr von materiellem Reichtum bzw. bewusste Einkehr in die Fülle des inneren Erlebens sind Grundzüge vieler Biografien von Mystikern und Mystikerinnen, ebenfalls moderner Menschen, die sich nicht explizit als Mystiker verstanden hatten, auch nicht in Abgeschiedenheit lebten, sondern umgekehrt aktiv versuchten, für das Gemeinwohl da zu sein.

Friedensverhandlungen: Das Wirken des Mystikers Niklaus von Flüe auf Politiker unserer Zeit aus Deutschland und Russland

Der Begriff «Mystik» leitet sich vom Griechischen «myein» ab, das bedeutet die «Augen und Lippen» zu schliessen. Auch politisch Motivierte fanden in ihrer inneren Quelle den Halt, den sie für ihre Entscheide brauchten. Um nur ein Beispiel zu nennen: Dag Hammarskjöld (1905 – 1961), der sich als UNO-Generalsekretär – bis zu seiner vermutlich politisch motivierten Ermordung – mit Haut und Haar für den Weltfrieden einsetzte. Aus seinem Tagebuch «Vägmärken», Wegmarken, bekennt sich der Vielgereiste als Suchender: «Die längste Reise ist die Reise nach innen.» Kannte er den Bundeskanzler Konrad Adenauer, der vor Verhandlungen mit Russland 1955 sich in der Klausur des Bruder Klaus einschloss, um für die bevorstehende Gespräche mit dem russischen Präsidenten Nikita Chruschtschow um Unterstützung zu bitten? Menschen, die politisch friedensfördernd wirksam waren durch Vermittlung in krisenhaften Situationen: Was gab ihnen Kraft, über sich selbst hinauszuwachsen? Mystiker und Mystikerinnen aller Zeiten berichten von der Fülle eines Erlebens, das unabhängig von materiellen Ressourcen Orientierung, Vertrauen und eine tiefliegende Zufriedenheit gibt. Die Integration mystischer Lebensweise gibt Halt in Zeiten des Umbruchs.

Mystiker sind Tiefseetaucher des Bewusstseins

Mystikerinnen und Mystiker gaben und geben Antwort durch ihre Lebensform auf ihre Zeit. Schwerpunkte ihrer Gotteserfahrung sind Affekt und Intellekt bzw. Liebe und Erkenntnis. Die Theologie stritt sich lange Zeit, welcher Schwerpunkt vorrangig sei. Allgemein kann man festhalten: Mystik ist etwas, das dem Wesen des Menschen nicht fremd ist. Sie unterscheidet sich in ihrem Erleben von Alltagserfahrungen, zum Beispiel der Liebe, nicht in der Substanz, sondern in deren kulturellen Ausformung, wie die Glaubensbeziehung gelebt wird. Christliche Mystik muss sich im konkreten Leben bewähren, sie ist nicht narzistische Selbstbefriedigung. Sie zeichnet sich in der *vita activa* durch Nächstenliebe aus, in der *vita contemplativa* durch die Lebensgestaltung der Gottesbegegnung. Mystische Erfahrungen können den Menschen überwältigen, deshalb ist eine geistliche Begleitung wichtig. Der Mystiker bzw. die Mystikerin hat eine soziale Verpflichtung. Mystik wird als Nähe Gottes erlebt, sie stärkt die Autonomie und Widerstandskraft des Menschen, weil sie Identifikation und Kraftquelle ist.

Die Spiritualität der Zukunft kann gemeinschaftlich gelebt werden kann, da sie die Erfahrung des lichtdurchwirkten Menschen spiegelt. Es ist eine Erfahrung, die wir in den Worten der Mystiker und Mystikerinnen und der Brückenbauer und Brückenbauerinnen hörten. «*Mystiker sind die Tiefseetaucher des Bewusstseins*». Mystiker und Mystikerinnen sind besonders darin geübt, «sich ganz im Gegenwärtigen zu verankern und sich von hier aus hinabzulassen in die eigene Tiefe.»¹ Jeder Mensch durchläuft drei Bewusstseins Ebenen im Schlaf. Mystische Versenkungsgrade sind wache Erlebnisse der natürlichen Bewusstseinszustände. Über die Aufmerksamkeit, in der die Natur Lehrmeisterin ist und Staunen hervorruft, wird die zweite Ebene der inneren Bilder und subtilen Phänomene erfahren. Hier beginnt der Zustand des Erwachens mit bewusst wahrgenommenen Träumen, oder der «*gesicht*»², wie es Bruder Klaus nannte - seine Visionen. Das Bewusstsein wird innerer Zeuge. Der Geist bezeugt den Geist. Diesen Zustand beschreibt der indische Jesuit Painadath eindringlich in seinem Buch «*Der Geist reisst Mauern nieder*»³. Macht der Mensch diese Erfahrung, ist der Weg zu einem echten interreligiösen Dialog geebnet, weil die Einsicht der gemeinsamen Essenz gewonnen wird. Das sind Zustände, die zum Beispiel eine Christuserfahrung schildern, dessen Licht ins Universum

¹ Küstenmacher, Marion/Haberer, Tilmann/Küstenmacher, Werner Tilki, *Gott 9.0, Wohin unsere Gesellschaft spirituell wachsen wird*, München 2010, 242.

² Niklaus von Flüe nennt seine Visionen «gesicht», wie wir noch sehen werden.

³ Painadath, Sebastian, *Der Geist reisst Mauern nieder. Die Erneuerung unseres Glaubens durch interreligiösen Dialog*, 4. Aufl., München 2010.

strahlt. Der dritte Zustand ist der Zustand, die Eckhart als «nicht-Gott» beschrieben hat, das Nichts. Die innwendige Gottesschau führt zur Erfahrung des Nicht-Seins. Die Erfahrung des nondualen Seins beginnt. Dabei kann die personale Gotteserfahrung mit der nondualen Einheitsmystik verbunden werden. Das Verschwinden des Ichs führt dazu, aus der Perspektive des Auges Gottes die Welt zu betrachten. Dieser Zustand ist eindrücklich im Patañjali beschrieben und wird durch Ken Wilber bekräftigt:

«Ich bin das Auge des Geistes. Ich sehe die Welt, wie Gott sie sieht. Ich sehe die Welt, wie die Gottheit sie sieht. Ich sehe die Welt, wie der Geist sie sieht.(...) Der ganze Kosmos entsteht im Auge des Geistes (...) in meinem eigenen inneren Gewahren.»⁴

2. Niklaus von Flüe – Die Erfahrung mit dem «einig Wesen»

2.1. Seine Biografie

«Niklaus von Flüe, bekannt geworden unter dem Namen Bruder Klaus (1417–1487), ist der meistgerühmte, meistverehrte, untergründig aber auch der umstrittenste Eremit im Alpenraum» – dieser auf der Innenseite des Bucheinbandes von Pirmin Meier vermerkte Hinweis spricht die detaillierten, sowohl historischen, kultur- und sozialgeschichtlichen wie theologischen Perspektiven an, die in der Folge etabliert werden. Das Spannungsfeld zwischen dem transponierten Bild als Nationalheiliger und der konkreten Biografie ist gross. Beim Streit der eidgenössischen Orte nach den Burgunderkriegen gegen Herzog Karl den Kühnen (1474–1481) ist Klaus von Flüe «anerkanntermassen zur bedeutendsten politisch-religiösen Autorität in der Geschichte des Landes, die sogar auf Fürsten und Könige»⁵ ausstrahlte, geworden; historisch erfasst in einer Studie über das Stanser Verkommnis. Die vielfach bezeugte Verehrung des Niklaus von Flüe als Helfer und Beschützer hält bis heute an. Er hat mit segnender Hand 1468 den Dorfbrand in Sarnen gelöscht, während des Ersten Weltkriegs 1914 und im Mai 1940 – in den Tagen vor einem befürchteten Angriff der deutschen Wehrmacht – mit dem Zeichen seiner Hand das Land beschützt. Sowohl in Fislisbach wie auch im damals noch «österreichischen Fricktal und bei Waldenburg im Kanton Baselland» wurde 1940 seine schützende Hand wahrgenommen. Heiliggesprochen wurde Bruder Klaus 1947.

In der Pfarrkirche von Kerns wurde Bruder Klaus 1417 getauft, im selben Jahr wird das Avignon-Schisma mit der Wahl des Papstes Martin V. beendet. Dieser bejahte die Aufhebung des Zinsverbots der katholischen Kirche bzw. es fand eine «Anpassung an den später so

⁴ Wilber, Ken, *Das Wahre, Schöne, Gute, Geist und Kultur im 3. Jahrtausend*, Frankfurt am Main 2002, 419, in: Küstenmacher, *Gott 9.0*, 261.

⁵ Meier, Pirmin, *Ich. Bruder Klaus von Flüe. Eine Geschichte aus der inneren Schweiz*, Zürich 2014, 16.

genannten Frühkapitalismus»⁶ statt. Mit diesem Kulturwandel bekundete Bruder Klaus Mühe: Das verbindet ihn mit dem Hauptstrom der mystischen Bewegung im Spätmittelalter. Die Verheiratung mit Dorothee Wyss 1446 brachte ihm zehn überlebende Kinder. Er besass ein Pferd, 10 Kühe und diverse Grundstücke für die Viehwirtschaft und den Ackerbau. Von seiner politischen Tätigkeit als Mitglied des Ammanngerichtes und 1465 als Schiedsrichter im Fall des Grosskaufmanns Rudolf Mettele/Mötteli verabschiedete er sich zunehmend, 1467 verliess er seine Familie und «diente Gott neunzehneinhalb Jahre lang ohne leibliche Speise. Er ist verstorben am Tag des heiligen Benedikt (21. März) im Jahr 1487.»⁷ Das Verlassen von Frau und Kindern wird heutzutage oft als anstosserregend verurteilt. Eine Scheidung liegt jedoch weder faktisch noch juristisch vor, die Eigentumsfragen wurden geklärt. Ein verheirateter Eremit ist im Spätmittelalter kein Einzelfall. Bruder Klaus hat seinen Lebensplan gut vorbereitet. Seine Familie war wohlversorgt, der Rückzug sei trotzdem unvorhersehbar gewesen: Im Fall von Klaus von Flüe führt eine völlig unvorhersehbare Lebenskrise, ein vielleicht begreiflicher Ekel vor der Politik und ein kaum begreiflicher Widerwille gegen den eigenen Wohlstand zu dieser Lebensentscheidung.

2.2. Seine spirituellen Prägungen

Die «Gottesfreunde» waren eine wichtige Bewegung, die die Spiritualität des Bruder Klaus prägte. Hans von Waltheim (1422-1479), Salzjunker, Brunnenmeister und mehrfacher Bürgermeister von Halle, habe Maria Magdalena als Idol verehrt, sie als erste Apostolin und Bischöfin der katholischen Kirche bezeichnet. Seine 13-monatige Pilgerreise über Savoyen, wo er mit der Tradition der Altväter bekannt wurde, führte über Saint-Maximin in Südfrankreich, dem Verehrungsort Maria Magdalenas, nach Flüeli-Ranft. Waltheim kam in den Kontakt mit «'deme lebenden heyligen'»⁸. Meier betont die Bedeutung dieses Besuchers. Ohne die Vermittlung der Geschichte der heiligen Maria Magdalena, die übers Meer kommend in einer Höhle nahe Marseille wohnte und siebenmal «von den heiligen Engeln in die Luft gehoben wurde»⁹, wären die beiden Männer einander nicht so nahe gekommen. Mit dem Andenken an Maria Magdalena und dem Reisebericht sei Waltheim wahrscheinlich zum bedeutendsten Besucher für Bruder Klaus geworden. Die Bedeutung der hl. Maria Magdalena war Bruder Klaus bereits bekannt, er habe den Altar seiner Ranftkapelle ihr geweiht. Der Reisebericht Waltheims über die Marienerscheinungen habe Bruder Klaus seelisch erschüttert: «*so vyle,*

⁶ Meier, *Ich. Bruder Klaus von Flüe*, 14.

⁷ Meier, *Ich. Bruder Klaus von Flüe*, 15.

⁸ Meier, *Ich. Bruder Klaus von Flüe*, 151.

⁹ Meier, *Ich. Bruder Klaus von Flüe*, 154.

dass yme syne ougen vor weynen übergangen.»¹⁰ Waldheym sei dann über Einsiedeln weitergereist. Bruder Klaus meinte, er reise jeweils auch nach Einsiedeln, ohne dass ihn unterwegs jemand zu Gesicht bekomme. Zudem hat Waltheym Bruder Klaus vermutlich über die Gottesfreunde informiert. Neben der hl. Maria Magdalena haben Bruder Klaus und die Gottesfreunde ein zweites Idol verehrt: Idda von Toggenburg. 1478 habe Dekan Albrecht von Bonstetten, 33-jährig, ein klein gewachsener Benediktinerpater aus adliger Familie, Bruder Klaus besucht. Zu dessen Bekanntenkreis gehörten der Abt von Einsiedeln, Angehörige des Mötteli, der Herzog von Mailand, der Doge von Venedig. Seine Notizen über den Besuch bei Bruder Klaus habe er dem König von Frankreich, Ludwig XI, gewidmet: Bonstetten war der gelehrteste Schweizer seiner Zeit. Die Begegnung sei eine distanzierte, Bruder Klaus sei sehr wortkarg gewesen, obwohl er Bonstetten in seinen beheizten Raum habe eintreten lassen, was ein besonderes Privileg gewesen sei. Über den zweiten Walderemiten Bruder Ulrich habe dann aber Bonstetten vieles erfahren und Ingredienzen der Lebensgeschichte des Bruder Klaus in die Idda-Legende eingebaut: Trennung einer Ehe, Gang in die Wildnis, die Höhle, das Eremitendasein, Essstörungen, Anfechtungen durch den Teufel, das Lebenszentrum um den Ofen. Das spirituelle «Dreigestirn» Magdalena, Idda und Bruder Klaus seien prägend für eine Epoche geworden, deren bedeutende Zeugen Waltheym und Bonstetten geworden seien.

2.3. Seine Nahrungslosigkeit

Dank Peter Numagen¹¹ ist uns eine 100-seitige Studie, in Durrers Quellenband¹² erfasst, über Bruder Klaus erhalten. Die Abhandlung über das Fasten sei aus der Sicht eines christlichen Frühhumanisten geschrieben. Numagen verneine Geistererscheinungen, halte folglich Distanz zu den Behauptungen, die im *Hexenhammer* formuliert werden; er habe die Begegnung mit Bruder Klaus in Form eines Berichts geschildert. Sein Verdienst sei es, die Nahrungslosigkeit von Bruder Klaus ernst zu nehmen, «ohne sich vor lauter Staunen über das Wunder Frageverbote aufzuerlegen.»¹³ Numagen berichte über Nahrungslosigkeit, diese sei nicht als

¹⁰ Meier, *Ich. Bruder Klaus von Flüe*, 155.

¹¹ Numagen war als junger Mann der Sekretär des wegen vorreformatorischem Gedankenguts in Gefangenschaft geratenen Dominikaners Zamometric, der das Basler Konzil einberufen wollte und als Widerständler von seinem Ordensbruder Heinrich Institoris, der spätere Verfasser des Hexenhammers zur Steinigung verurteilt wurde. Zamometric erhängte sich 1482 in seiner Zelle. Er wollte über die Proklamation des Basler Konzils die Reformation erwirken.

¹² Robert Durrer war Historiker und erfasste erstmalig alle Quellen über Niklaus von Flüe, die er gewandt kommentiert. Vgl. <https://www.nvf.ch/quellen3.asp>, heruntergeladen am 13.02.2020.

¹³ Ebd., S. 271. (D 237) ist der Quellenhinweis auf die ältesten Quellen, die Robert Durrer erfasst hat. Durrer, Robert: *Bruder Klaus. Die ältesten Quellen über den seligen Nikolaus von Flüe, sein Leben und seinen Einfluss*, (hg.) Robert Durrer, unter Mitarbeit von P. Emmanuel Scherer und Dr. Walter Mathis, Bde. 1 und 2 in vier

Wunder, sondern als Zeichen einer prophetischen Mahnung zu sehen. Durch Numagens Bericht erfahren wir, dass Bruder Klaus am Boden geschlafen habe, mit einem Stück Holz oder Stein als Kopfkissen. Er habe in der Melchaa seine Zähne geputzt und den Mund gespült. Den Atem der Besucher habe er nicht ertragen. Bruder Klaus habe sich gegenüber Numagen nicht geöffnet wie gegenüber Waltheym und Bonstetten, da auch keine direkt geführten Gespräche vermerkt seien, wie Meier interpretiert:

«Streitsüchtige Theologen mag er nicht. Bei Numagen kommt nun aber das nonverbale Verhalten von Bruder Klaus umso deutlicher in den Blick. Die Art, wie die Besucher ihm, 'bis auf den Hals' (D 203), nahe treten wird nie deutlicher als in diesem Bericht. Bruder Klaus zeigt unverhohlenen Ekel, begegnet Numagen und Kollegen wie Leuten, die ihn Jauche riechen lassen. Die Fremden zeigen keine Scheu, sich der Sphäre seines Mundes zu nähern, möchten offenbar in grenzenloser Neugier alles noch genauer wissen. Ein unwürdiges Verhalten. Kein Wunder, erfahren sie über das Fasten nichts Näheres.»¹⁴

Klar ersichtlich wird, dass im Ranft weder die Inquisition noch Neugierige erwünscht sind. Numagen erbringt einen unschätzbaren Beitrag über Phänomenologie und Spiritualität des Essverzichts. Gemäss den griechischen Naturphilosophen Aristoteles und Galen ist die Nahrungsaufnahme Ausdruck des Seelenlebens, wie auch Avicenna, der als Autorität meistzitierte islamische Arzt, die Heiligenernährung durch das «*Manna*» auf das Element Luft beziehe. Meier illustriert in der Folge ein paar Beispiele von Fastenheiligen, analog zu Paracelsus' Schriften, und kommt zum Schluss: «Die Fastenheiligen leiden nicht Hunger, sie leiden an der Welt, und wenn diese sie zwingt, ihr wieder gleichförmig zu werden, gehen sie an ihr zugrunde.»¹⁵ Für Bruder Klaus gibt es eine gewaltige Kompensation für das Fasten: die Eucharistie.

«Das Fasten von Bruder Klaus steht in dem Sinn für Offenbarung der Werke Gottes (D 303), im Widerspruch zu den Prioritäten, welche man in der Zeit setzt. Damit ist der Wert des gewöhnlichen Brotes, das aus gemahlten Körnern besteht (D 362), nicht herabgesetzt.»¹⁶

Dazu habe sich Bruder Klaus zu einem Pilger geäußert: «'In einem jeden Brot ist die Gnade des allmächtigen Gottes enthalten.' (D 362)»¹⁷ Die Spiritualität des Bruder Klaus scheint durch das Alltägliche hindurch, Natur und Abgeschiedenheit sind die zentralen Stützen seiner demütigen Dialog- und Empfangsbereitschaft. Das ist die zentrale Botschaft für Suchende nach einem einfacheren Leben.

Lieferungen, Sarnen 1917-1921, Unveränderter Nachdruck Sarnen 1981. Zitiert mit Sigel D und Seitenzahl. Bsp: (D 61) = Durrer, Die ältesten Quellen, 61.

¹⁴ Meier, *Ich. Bruder Klaus von Flüe*, 274.

¹⁵ Meier, *Ich. Bruder Klaus von Flüe*, 287.

¹⁶ Meier, *Ich. Bruder Klaus von Flüe*, 289.

¹⁷ Ebd., 289.

2.4. Die Visionen

Bruder Klaus war ein kritischer Zeitgeist. Er verurteilte den Meineid, die Korruption, den Beginn der Geldwirtschaft und den kirchlichen Machtmissbrauch. Teilweise drückte sich die Kritik in seinen Visionen aus, teilweise durch seinen Prozess der Ablösung von seiner Familie und seinen Freunden. Parallel dazu erlebte er durch die «Gesichte», die Visionen, existenzielle Angst- und Gotteserfahrungen. Die Teufelserfahrung auf der Chlisterlialp sei als Grenzerfahrung genannt, auch die Vision in Liestal, die ihn dann zurückkehren liess und die auch Auftakt war, keine Nahrung mehr zu sich zu nehmen.

Es ist wichtig zu wissen, dass in der Zeit von Bruder Klaus vor Visionen gewarnt wurde. Traumvisionen galten offiziell als gefährlich, deshalb wurde nahegelegt, diese auszuschliessen. Bruder Klaus jedoch lebte mit ihnen und berichtete einem engen Kreis darüber. Gefährliche und beängstigende Erscheinungen ergriffen ihn genauso wie erbauliche. Dies ist ebenso ein Zeichen der Wahrhaftigkeit des Einsiedlers. Zudem ist es ein Zeichen von Vertrauen gegenüber seinen engsten Freunden. Schliesslich wusste er offenbar damit gut umzugehen.

Was versteht man heute unter einer Vision? Die bekannte C.G. Jung-Psychoanalytikerin Maire Louise von Franz definiert das Wesen der Vision als Gotteserfahrung, die in Träumen oder in spontanen Manifestationen ein anderes Gottesbild aufleuchten lässt als das von der Theologie her offiziell gepredigte bzw. gesellschaftlich anerkannte.¹⁸ Visionen können spontane Erfahrungen sein – bei Bruder Klaus sind sie ein begleitendes Element seines Lebensweges. In allen seinen Lebensphasen treten Visionen auf, er nennt sie „ein Gesicht“, eine Schauung. Bruder Klaus misst ihnen entsprechend Bedeutung zu, setzt sich – durch diese Visionen geprägt – über die konventionellen Normen hinweg. Die inneren Erfahrungen stellt er über die äusseren.

Nach Benz ist die Vision „dem Seher nicht wesensfremd, sie steht in einer geheimnisvollen Beziehung zur geistigen Struktur des Sehers, zu der Prägung seiner Imagination, zu der Bildsamkeit der Phantasie, zu der Tiefe und Reaktionsbreite seiner Gefühle, zu der gerade vorherrschenden Stufe seines Bewusstseins und zum Stand seiner geistlichen und weltlichen Bildung.“¹⁹

1488 – bereits ein Jahr nach dem Tode des Bruder Klaus – wurden in Sachseln Zeugen befragt²⁰ über das Leben des Niklaus von Flüe und dessen Wunderzeichen nach dem Tode, weil man mit einer schnellen offiziellen Ehrung des Eremiten rechnete. So befragte man authentische

¹⁸ Marie-Louise von Franz, *Die Visionen des Niklaus von Flüe*, Text zum Film von Guido Ferrari 1987, in: Jungiana, Beiträge zur Psychologie von C.G. Jung, Reihe A Band 9, Küssnacht 2000, 11-41.

¹⁹ Benz, *Die Vision. Erfahrungsformen und Bilderwelten*. S. 37, in: Meier, *Ich Bruder Klaus von Flüe*, 306.

²⁰ Die im Sachler Kirchenbuch 1488 verzeichneten Einträge werden dem Sachler Pfarrer Walther Tuob zugeschrieben bzw. sie wurden unter seiner Anleitung verfasst. Sie sind in einem Pergamentheft eingefasst, im Pfarrarchiv Sachseln heute noch zu sehen.

Zeugen: die zwei betagten Jugendfreunde Erni Rohrer und Erni Anderhalden, die zwei Söhne, der Landammann Hans und der Fähnrich Walter, sowie drei Kleriker, die mit Bruder Klaus eng verbunden waren: Der Pfarrer von Stans, Heimo Amgrund, den wir in Zusammenhang mit der Vermittlung beim Stanser Verkommnis kennen, der Kernser Pfarrer Oswald Ysner und der Kaplan im Ranft, Peter Bachtaler. Diese sieben Zeugen bilden den Kern des Protokolls. Was nun für die Hagiographie besonders interessant ist, sind die Visionen in diesen Aufzeichnungen, die Bruder Klaus als einen spätmittelalterlichen Mystiker hervorheben: die vorgeburtliche Vision, die Turmvision, die Vision von Liestal, die Vision von den vier Lichtern, die Wolkenvision.²¹

In der vorgeburtlichen Vision wird beschrieben, dass Br. Klaus bereits als Ungeborener einen Stern am Himmel sah, der dem Stern gleich sei, den er seit seiner Ranftzeit sehe. Und dass „jedermann wisse, das er (Bruder Klaus) auch so in der Welt scheine“. Von Franzen weist darauf hin, dass der Stern als Symbol schon bei den Ägyptern als Zeichen des unsterblichen Seelenteils gedeutet wurde. Von Flüe heisst vom Felsen. Ebenso deutete Bruder Klaus den „grossen Stein“ als Ausdruck seines Wesens, nämlich als „Stetigkeit und Festigkeit“. Der Stein als Symbol gelte nicht nur als feste Persönlichkeit, sondern auch als ewige. Von Franzen betont, dass ungeborene Kinder bereits träumen können. Dass ein besonderer Mensch schon vor seiner Geburt Berufung erfährt, ist jedoch auch ein mythologisches Motiv allgemein. Demungeachtet kann man sagen, wie Gröbli betont, dass es nicht darauf ankomme, ob Bruder Klaus diese pränatalen Erscheinungen erlebte oder nur träumte, sondern dass Bruder Klaus diese pränatalen Erlebnisse als Bestätigung und Bekräftigung für sein gegenwärtiges Leben empfunden habe.

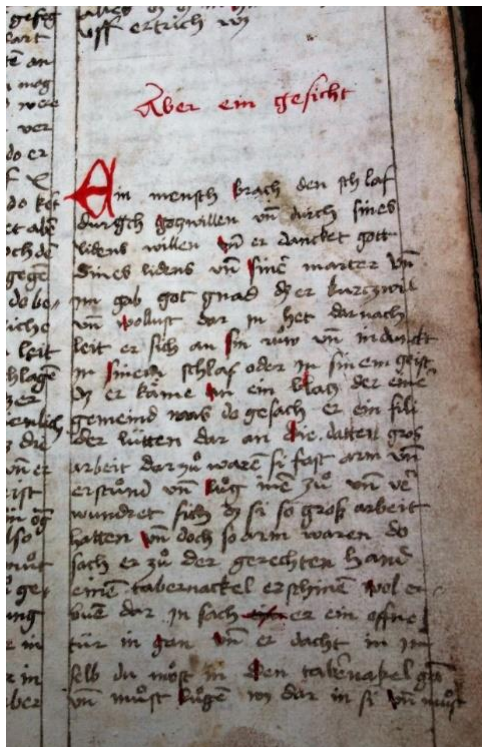
2.5. Die Brunnenvision

Der Kern der Spiritualität von Niklaus von Flüe spiegelt sich in der Brunnenvision wider. Die Gnadenhaftigkeit und der Zustand der Auflösung des eigenen Ichs werden eindrücklich in dieser Vision geschildert. Deshalb ist sie viel gedeutet worden. Die Brunnenvision ist die zweite Vision von drei Visionsberichten, die vor 1500 datiert ist.²² Der Visionstext ist in der Bibliothek des Kapuzinerklosters Wesemlin, Luzern, aufbewahrt. Es handelt sich dabei um einen

²¹ Ebenso in wegweisender Funktion werden die vier anderen Visionen gedeutet. Wie Erni Anderhalden in der Turmvision äussert, war Bruder Klaus „von jung auf willens gewesen, ein enig wesen zu suochen, als er auch getan“. Die Sehnsucht hatte den jungen Mann bereits geprägt. Laut Franzen scheint sie ein „erster Ruf seiner inneren Stimme“ gewesen zu sein. Psychologisch gesehen kann der Turm als Defensivbau und Rückzug gesehen werden. Die Abkehr von der äusseren Welt hin zur inneren. Bruder Klaus wird als eher introvertiertes Kind beschrieben.

²² Die folgenden Angaben stammen von Adalbert Wagner, einem Kapuzinerpater aus Luzern. Sie sind veröffentlicht in: <https://www.nvf.ch/brunnenvision.asp>, heruntergeladen am 18.02.2020

handgeschriebenen Anhang in einem in Holz eingefassten Buch über „Das Leben der heiligen Altväter“²³. Die Visionen sind zweiseitig auf drei Blättern geschrieben. Als Autor, bzw. Überlieferer des Berichts von den drei Visionen des Einsiedlers Klaus von Flüe gilt Caspar am Büel. Ob es sich aber um dessen Handschrift handelt, ist nicht sicher, wohl aber, dass er in der mündlichen Überlieferung innerhalb der Familie kurz vor der Niederschrift den Inhalt vorgab. Es wird vermutet, dass ein Mönch aus dem Engelberger Benediktinerkloster den Bericht niedergeschrieben habe.



«Aber ein gesicht» - noch eine Vision, die sogenannte Brunnenvision. Bruder Claus hat sie Caspar Ambüel berichtet, sie wurde wahrscheinlich 1488 handschriftlich festgehalten. Der Originaltext liegt einem Buch «Über die Altväter» bei, auf Pergament geschrieben. Er ist im Eigentum des Kapuzinerklosters Wesemlin. Die Blätter durfte ich netterweise für meine Studienzwecke fotografieren.

Foto: Ursula Bründler, 2016

²³ Das Leben der heiligen Väter, Autor unbekannt, im Anhang die Folien 1-3, *Visionen des Bruder Klaus*, aufgeschrieben oder in Auftrag gegeben von Caspar am Büel.

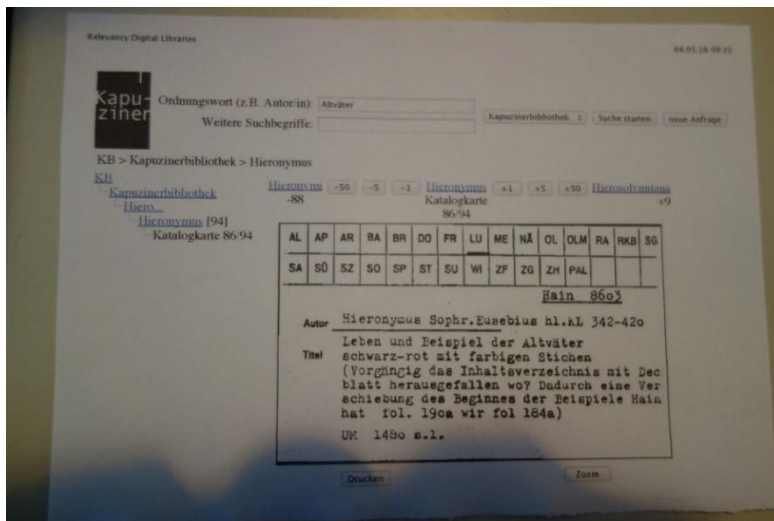


Holzeinband Hieronimus Eusebius, um 1480, *Leben und Beispiel der Altväter*, Autor unbekannt. Im Anhang sind befinden sich die Folien 1-3, Visionen des Bruder Klaus, aufgeschrieben oder in Auftrag gegeben von Caspar am Büel.

Foto: Ursula Bründler, 2016

Vorne ist im Buch vermerkt: «Das Buch gehört den Klosterfrauen zu Stans bey S. Klara». In Stans befindet sich auch das 1583 erbaute Kloster der Kapuziner. Es ist anzunehmen, dass der Band später in deren Besitz übergang und möglicherweise infolge des «Franzosenfalls» (das Kloster diente in der Helvetik, 1798–1803, den Franzosen als Kaserne) an einen anderen Ort verlegt werden musste.

Eintrag für den Bibliotheksbestand, Foto: Ursula Bründler 2016



Entdeckt wurde der in Vergessenheit geratene Bericht aber erst wieder im 20. Jahrhundert, in der Bibliothek des Klosters Wesemlin in Luzern. Der Kapuzinerpater Wagner veröffentlichte ihn schliesslich erstmals originalsprachlich 1928. Bei diesem Bericht handelt es sich

um ein Fragment. Sprachgeschichtlich gesehen entstand dieser Bericht im Übergang von Mittelhochdeutsch zu Neuhochdeutsch, also um 1500 oder knapp vor 1500. Der Text enthält aber viele Dialekt-Idiome, was eine genaue Einordnung nicht möglich macht.

Der Bericht enthält drei Visionen: – [Ein gesicht – Pilgervision – Aber ein gesicht [Brunnenvision] – [Ein drit] gesicht [Dankesvision]. In zeitgenössischen Texten bis 1501 kommen die Pilger- und die Brunnenvision nur noch einmal vor, in der durch den Stand Obwalden in Auftrag gegebenen Biografie Heinrich Wölflins. Diese weiche aber inhaltlich stark ab und versteige sich bereits in theologische Interpretationen.

Am Büels Version sei demgegenüber wesentlich freier, einfacher und entspreche wohl eher der Denkweise von Bruder Klaus. Beide Versionen basieren auf verschiedenen mündlichen Überlieferungen.

Die Brunnenvision auf Neuhochdeutsch:

Ein Mensch unterbrach seinen Schlaf, wie es Gottes Wille war, um sein Leiden [Passion Jesu] zu betrachten. Er dankte Gott wegen seines Leidens und seines Martyriums. Gott aber gab ihm die Gnade, dass er darin Kurzweil und Freude hatte. Dann legte er sich wieder zur Ruhe. Doch in seinem Schlaf oder in seinem Geist dünkte es ihn, als ob er auf einem Dorfplatz stünde. Hier sah er eine grosse Zahl von Menschen, die alle hart arbeiteten und trotzdem so arm waren. Er stand da und schaute ihnen zu und wunderte sich sehr, dass sie so viel arbeiteten und dennoch so arm waren.

Plötzlich zeigte sich auf der rechten Seite ein Tabernakel, wohlerbaut. Eine offene Türe führte hinein. Und er dachte bei sich: Du musst in den Tabernakel hineingehen, du musst schauen, was sich drinnen befindet und musst schnell durch die Türe eintreten. Er kam in eine Küche, die einer ganzen Gemeinde gehörte. Zur rechten Hand führte eine Treppe hinauf, vielleicht vier Stufe hoch. Ein paar Leute sah er hinaufgehen, aber nur wenige. Ihm schien, ihre Kleider seien weiss gesprenkelt.

Er bemerkte, wie die Stufen herab, zur Küche hin, ein Brunnen in einen grossen Trog floss. Dieser enthielt **dreierlei: Wein, Öl und Honig**. Dieser Brunnen bewegte sich so schnell wie der Blitz und entfachte ein brüllendes Tosen, so dass der Palast laut erschallte wie ein Horn. Und er dachte bei sich: Du musst die Treppe hinaufsteigen und schauen, von woher der Brunnen kommt. Zugleich wunderte er sich sehr, dass die Leute so arm waren und nicht zum Brunnen kamen, um daraus zu schöpfen, obwohl er doch für alle da war. Mit diesen Gedanken ging er die Stiege hinauf und gelangte in einen weiten Saal. In der Mitte sah er einen viereckigen Kasten stehen, aus dem der Brunnen sich ergoss. Er näherte sich dem Behälter und betrachtete ihn. Während er auf den Kasten zuging, sank er ein, genauso, wie wenn man durch einen Sumpf schreiten will. Da zog er schnell die Füsse an sich. Und er erkannte in seinem Geiste, wer nicht schnell seine Füsse an sich zieht [und sich tragen lässt], kann nicht zum Brunnenkasten hingelangen.

Der Behälter war auf den vier Seiten mit eisernen Blechen beschlagen. Und dieser Brunnen floss durch eine Röhre hindurch, dabei gab es einen so schönen Gesang im Brunnenkasten und in der Röhre, dass es ihn sehr erstaunte. Dieser Brunnen war so klar, dass jedes Menschenhaar auf seinem Boden zu sehen gewesen wäre. Und wie gewaltig er sich auch ergoss, so war doch der Kasten stets wimpernvoll, so dass er unaufhörlich überquoll. Und es dünkte ihn dabei, wieviel auch daraus floss, es war wohl dennoch immer mehr darin. Er sah, wie es aus allen Ritzen tropfte und zischte.

Nun dachte er bei sich: Ich will wieder hinabsteigen. Als er das tat, sah er den Brunnen mächtig in den Trog fliessen und meinte: Ich will hinausgehen und schauen, was denn die Leute so sehr beschäftigt, dass sie nicht hineinkommen, um aus dem Brunnen zu schöpfen, worin doch ein so grosser Überfluss ist. Er ging zur Tür hinaus. Dort sah er die Leute schwere Arbeit verrichten, und trotzdem waren sie sehr arm. Nun achtete er genau darauf, was sie denn taten. Da bemerkte er einen, der hatte mitten durch den Platz einen Zaun errichtet; er stand vor einer Schranke und verwehrte mit der Hand den Leuten das Weitergehen. Er sagte ihnen: Ich lass euch weder hin- noch hergehen, es sei denn, ihr gebt mir den Pfennig. Ein anderer stand da und jonglierte mit Knebeln; dabei sagte er: Es ist dazu erdacht, dass ihr mir den Pfennig gebt. Dann sah er Schneider, Schuhmacher und allerlei Handwerksleute. Und jedesmal, wenn sie ihre Arbeit verrichtet hatten, waren sie hinterher dennoch so arm, wie wenn sie gar nichts bekommen hätten. Niemand sah er hineingehen, um aus dem Brunnen zu schöpfen.

Als er dastand und den Leuten zusah, verwandelte sich die Umgebung und bekam die schroffen Umrisse der Gegend bei Bruder Klausens Kapelle, wo er seine Zelle hatte. Und er erkannte in seinem Geiste: Dieser Tabernakel ist Bruder Klaus [sein Inneres, sein Herz].²⁴

²⁴ <https://www.nvf.ch/brunnenvision.asp>, heruntergeladen am 08.01.2020. Brunnenvision von Bruder Klaus, überliefert durch Caspar am Büel (um 1500), aus dem Buch: Werner T. Huber, Bruder Klaus, Niklaus von Flüe in den Zeugnissen seiner Zeitgenossen, Benziger Verlag, Zürich 1996 – [Quelle 068](#)



Otto Lehmann: Die Brunnenvision von Niklaus von Flüe, Acryl 2017, zur Einweihung des zentrumRANFT, 2017.

Foto: Otto Lehmann 2017

Originalsprachlicher Auszug aus der Brunnenvision:

„Do gesach er etwas lütten uffgan, aber wenig. In dunckt, ir kleider weren etwas gespickt mit wisse und er sach ein brunen ussen den seigel inhar gan in einen grossen trog zuo der kuchi, der was von drierlei: win, oel und hung. Disser brun gieng also schnell, als der glicz von den strallen tuot und fuort also ein rülichs getoen, das der balast lut erschal als ein horn.“²⁵

²⁵ Die mittelhochdeutsche Fassung ist zu lesen in: <https://www.nvf.ch/pdf/ambuehl.pdf>, heruntergeladen am 18.02.2020

Meier interpretiert die Brunnenvision. In der umzäunten Stätte arbeiten die Menschen und bleiben arm. Sie bleiben demnach gefangen. Nur wenige Auserwählte in weissen Kleidern in der Art, wie die Erlösten in den Fresken von Sankt Niklausen (1385) dargestellt sind, steigen Richtung Brunnen empor. Die arbeitenden Menschen hören den Brunnen trotz heftigem Getöse nicht fliessen. Der Text am Büels enthält viele Motive, die zwar in der Visionsliteratur häufig vorkommen, hier jedoch sehr konzentriert sind: der himmlische Garten, der himmlische Brunnen, die himmlische Musik, der Gang durch das Moor, das Treppensteigen, der Zaun, der Pfennig, die Menschenmenge, die Einheitserfahrung. Die Vision spielt sich zwischen dem sehenden Ich, Gott und den Mitmenschen ab. Sie wirkt mahnend. Die Menschen in der Vision wollen das Paradies, den Brunnen, nicht wahrnehmen. Es trennt sie der «Hag», Ausdruck der bösen Macht. Die Hagazussa ist im Volksbrauchtum die Hexe, betont Meier. Das umzäunte Gebiet ist gebannt. Der Weg ins Innere durch das Moor ist gefährlich, es gibt keinen festen Halt auf diesem Weg vom Diesseits zum Jenseits. Zur Zeit von Bruder Klaus wurde erstmals ein Zaunrecht (1491) erstellt. Es geht hierbei um den Prozess, Privateigentum einzuführen. Man weiss, dass Bruder Klaus gegen dieses Zaunrecht war. In der Vision bleiben die Menschen arm innerhalb des Zauns und erreichen doch das Innerste nicht. Einige wenige sind auserwählt, die Menschen in den weissen Kleidern. Die nahe des Ranft gelegenen Kirche Sankt Niklausen zeigt solche Auserwählte in seinen Fresken. Das Getöse des Harsthorns wirkt gewaltig, mahnend, kriegerisch, könnte ein Zeichen auf die letzten Dinge sein. An der schweizerischen Mentalität der Geschäftigkeit, dem Festhalten am materiellen Reichtum, an der Zaunmentalität hat Bruder Klaus wahrscheinlich gelitten. Hier zeigt seine Geisteshaltung eine Verwandtschaft zu Bubenberg, der als Krieger erfolgreich war, als Geschäftsmann jedoch völlig versagt hatte. Die Brunnenvision zeigt den wahren Schatz. Weg von den beschränkten persönlichen Anliegen hin zum Ewigen, mit dem Harsthorn eine akustische Ankündigung von Gericht und Tod. Der innere Quell jedoch lebt weiter.

In der christlichen Sakramentenlehre haben der Brunnen, der Wein, das Wasser und der Honig eine hochspirituelle Bedeutung. In Joh 7,37, am letzten Tag des Laubhüttenfests, steht die Aufforderung Jesu «Wer Durst hat, komme zu mir und es trinke, wer an mich glaubt»²⁶, eine Aufforderung vor dem Pfingstereignis: Der Brunnen als die Quelle Gottes, der *fons vivus*. Das Gleichnis mit dem Weinstock, Honig als Mittel der Caritas und das Öl, das für die Heilung gebraucht wird im Zusammenhang mit der Krankensalbung. Welche Bedeutung hat es, wenn Bruder Klaus diese Sakramente sieht? Ein Sakrament macht die Gnade Gottes explizit, deutlich

²⁶ Bibel Einheitsübersetzung Joh 7,37

und sichtbar. Es erinnert und realisiert sie. Damit verändert es die Wirklichkeit. Das zentrale Sakrament ist die Taufe, die den Täufling in die *basileia*, in die Kirchengemeinschaft aufnimmt. Die tiefere Bedeutung jedoch ist die Bewusstwerdung der Gnade der Präsenz Gottes. So kann alles sakramental gedacht werden, das auf den Ursprung Gott und auf das Ziel hinweist. Gott liegt als Urgrund zugrunde, als Nähe, als Geheimnis, als Freund, als Person.²⁷ Es gibt Gegenstände im Leben, die auf den besonderen Gott hinweisen, das wären sakramentale Zeichen. In der Eucharistie wird die Vergegenwärtigung Gottes durch die Sakramente des Brotes und des Weines besonders gefeiert. Dieses sakramentale Verständnis hatte auch Bruder Klaus.

Das Faktum der Nahrungslosigkeit bei Bruder Klaus fällt mit dem Abschied von der Familie und dem Bekehrungserlebnis in Liestal zusammen. Seine Nahrungslosigkeit dauerte 20 Jahre. Bruder Klaus stand jedoch unter Häresieverdacht, deshalb wurde er über längere Zeit überwacht. Man zwang ihn sogar, etwas zu sich zu nehmen, was er aber sofort erbrechen musste. Auch seine Freunde wollten das Geheimnis der Abstinenz erfahren. Gegenüber Oswald Ysner, seinem Beichtvater, gestand er Folgendes:

«Vielleicht weil Bruder Klaus ihm stets vertrauter als jemand anderem gewesen sei und ihn sehr fest wunderte, was ihn erhalten würde, habe er deshalb Bruder Klaus fest und oft gefragt und ihn schon seit langem so sehr bedrängt, dass er ihm einmal in seinem Häuschen ganz im Vertrauen gesagt habe, wenn er der Messe beiwohne und der Priester das Sakrament genieße, empfangen er davon eine solche Kraft, dass er ohne essen und trinken sein könne, sonst könnte er es nicht ertragen.»²⁸

Die Kommunion mit Gott ist der erfüllende Akt, heute würde man von einem performativen Prozess reden. Die geistige Kommunion ersetzt die physische. Bruder Klaus beschäftigte sich «intensiv mit dem Altarsakrament»²⁹, das zeigt auch das Pilgertraktat:

«In jedem (gesegneten) Brot ist die Gnade Gottes des Allmächtigen verborgen, und diese Gnade wird hingenommen. Der Körper des Menschen kann davon kein natürliches Leben empfangen, so wenig ein Mensch satt werden kann, wenn er von einem Stein essen würde. Wenn der allmächtige Gott mit seiner Allmächtigkeit unsichtbar eingeht in eine kleine Hostie und da verwandelt wird, ist es kein natürliches Brot mehr, sondern allein Fleisch und Blut mit unaussprechlicher Güte, wahrer Gott und dem Menschen unsichtbar. Und in einer jeden Hostie, die durch den Priester gesegnet wird, bleibt seine Gottheit ungeteilt und ist in jedem Partikel vollkommen.»³⁰

Die Nachhaltigkeit der Sakramente ist ein mystischer Erfahrungsakt, den nicht nur Mystiker wie Bruder Klaus erfahren, sondern eine allgemeine Erfahrungsmöglichkeit darstellt, wie sie durch jede Eucharistiefeier zelebriert wird.

²⁷ Boff, Leonardo, *Kleine Sakramentenlehre*. Düsseldorf 1976

²⁸ Gröbli, Roland, *Die Sehnsucht nach dem «einig Wesen»*. Leben und Lehre des Bruder Klaus von Flüe, Luzern 2006, 136.

²⁹ Gröbli, Roland, *Die Sehnsucht nach dem «einig Wesen»*, 136.

³⁰ Gröbli, *Die Sehnsucht nach dem «einig Wesen»*, 137.

Gröbli hingegen deutet die Urerfahrung, die die Brunnenvision schildert, mit der Bildhaftigkeit der «innere Burg» von Teresa von Avila: «Es gibt viele Seelen, die sich im Wehrgang der Burg aufhalten ... und denen nichts daran gelegen ist, ihre inneren Anlagen zu betreten.»³¹

In der Brunnenvision findet der Mensch den Tabernakel, die dreieinige Quelle, aus der Wein, Öl und Honig fließen. Dies waren wichtige kultische Substanzen. Das Getöse des Brunnens ist ein auditives spirituelles Erfahrungserlebnis, das Bruder Klaus geschildert hat.

Die Brunnenvision steht analog zur essentiellen Aussage des Pilgertraktats von Bruder Klaus:

«... wann er ist der brunn, do alle weisßheyte außfleüst und teylt sy mit wer ir auß rechter lieb begert. Das ist die süß einflüessung des heyligen geystes, dadurch wir enpfahen mügen, das wir sein gotheyt ewigklichen mügen ansehen. »³²

Dieses « seine Gottheit ewiglich-ansehen-mögen» ist Ausdruck einer starken Liebesmystik, die das Leben des Niklaus von Flüe radikal lebte durch Abgeschiedenheit von der Welt und in Einheit mit der Natur. Eine sinnerfüllte, minimalistische Lebensweise zum Trost und Vorbild vieler Menschen.

2.6. Seine Wirkungsgeschichte

Bruder Klaus wird als Friedensheiliger weltweit verehrt. Es gibt über 130 Kapellen weltweit, die mit seinem Namen verbunden sind. Peter von Matt resümiert in seiner Rede 2017 zum Gedenkanlass von Bruder Klaus sein Wirken. Da sich die Eidgenossen nach dem gegenseitigen Bekämpfen bei Greifensee und nach den Burgunderkriegen in den Haaren lagen, drohte das Bündnis auseinanderzubrechen. Im Stanser Verkommnis 1481 verhinderte Bruder Klaus durch seinen Einfluss eine Eskalation. Das zentrale Stichwort lautet: Identitätsfindung der Eidgenossen.

«In dieser Situation brauchte es eine Stimme, die über den Fronten stand, die gehört wurde und die die Kräfte der Ordnung um genau so viel stärkte, dass die Kräfte des Chaos gebunden blieben. Diese Stimme kam aus der tiefen Schlucht im Melchtal. Das Ausserordentliche, das mit ihr verbunden war, bestand nicht in einer staatsmännischen Analyse und nicht in einem diplomatischen Kniff. Das Ausserordentliche war die bezwingende Autorität der Person von Bruder Klaus und die elementare Einfachheit seiner Sätze. Wir wissen nicht, worauf die Ausstrahlung des Einsiedlers letztlich beruhte, wir wissen nur, dass sie da war, ein Ereignis, das unwiderlegbar bezeugt ist und dem man doch weder sozialgeschichtlich noch kulturhistorisch, weder individualpsychologisch noch religionswissenschaftlich abschliessend beikommt. Man hat in allen diesen Richtungen vieles versucht, hat sich auch in Hohn und Spott geflüchtet, aber das Faktum der mächtigen Wirkung des Mannes für sein und unser aller Vaterland – wenn ich das Wort hier für einmal brauchen darf – kann man nicht wegreden. Er sammelte keine Jünger um sich, er gründete keine Gemeinschaft, er trat nicht als Führer auf und nicht als Prophet. Von wenigen seiner Zeitgenossen wissen wir so viel wie von ihm, und doch stossen wir stets rasch an Bereiche, die sein Geheimnis bleiben.

³¹ Gröbli, *Die Sehnsucht nach dem «einig Wesen»*, 118.

³² <https://www.>nvf.ch>qnr048>

Das ist so. Wir können es respektieren oder verachten. An der historischen Wirkung, die von ihm und seinen Worten ausging, ändert weder unser Respekt noch unsere Verachtung etwas.»³³

Schlussfolgerung:

Der Entscheid Niklaus von Flües für eine neue Lebensform, einen Weg aufzunehmen, der sich nur langsam Schritt um Schritt enthüllte, vertiefte sich immer mehr mit einer Gebetspraxis der Nachahmung des Leidens Jesu. Die Vision der vier Lichter, die in den Ranft leuchtet und bereits dem Sechzehnjährigen in der Turmvision als Hinweis gegeben wurde, wies zum zukünftigen Lebensmittelpunkt. Das Bruder-Klaus-Gebet zeigt die klassischen Wandlungssituationen des mystagogischen Weges auf: Die *via purgativa* in seiner Bitte «Nimm alles mir, was mich hindert zu dir. Die *via illuminativa* «gib alles mir, was mich fördert zu dir» und die *via unitiva* «nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir».

Bruder Klaus war Ratgeber seiner Landsleute. Er stemmte sich gegen den Hexenwahn, plädierte für gegenseitige Unterstützung, für mehr Kompassion und setzt sich für das Allgemeinwohl ein. Wirkmächtig war er vor allem für seine identitätsstiftenden Weisungen. Damit wurde er zu einem anerkannten Friedensmahner.

Bruder Klaus kann als das Beispiel minimalistischer Spiritualität gesehen werden: Kein Besitz, keine Nahrung, ein Eremit, und trotzdem ein politischer und persönlicher Ratgeber, Friedensstifter, Heiler. Verzicht und Selbstüberwindung nach langem Ringen führten in einen Zustand der Nicht-Anhaftung. Heute suchen viele Menschen in diversen Traditionen Wege zur Nicht-Anhaftung und innerer Freiheit. Viele sind fasziniert vom yogischen Lebensstil der Einfachheit. Deshalb suchen viele Suchende Impulse aus dem Hinduismus und Buddhismus. Niklaus von Flüe war ein Yogi seiner Zeit. Er lebte abgeschieden, erfüllt durch ein universales Christusbewusstsein, war weise, freundlich und lebte suffizient. Er ging in sich und wirkte nach nachhaltig nach aussen. Suchen die jungen Menschen, die sich nach einem einfacheren Lebensstil sehnen, eine Verankerung wie sie innerlich Niklaus von Flüe in sich wahrnahm? Ist das Ringen um eine gesündere Welt, die lebenserhaltend sein sollte, auch unbewusst ein Ringen um eine innere heilere Welt, die sich heute in Form von Sinnerfüllung zeigt?

Text aus der Masterarbeit von Ursula Bründler Stadler, *Mystik entgrenzt und grenzt ab, Mystik ist radikal subjektiv universal suffizient*, Universitätslehrgang «Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess Schweiz, 2017 – 2020», Master of Arts in Spiritual Theology.

³³ Von Matt, Peter, *Bruder Klaus und die Selbstfindung der Schweiz*, Rede an der Gedenkfeier am 30. April auf dem Landenberg in Sarnen.